



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die neueren Forschungen über die Varusschlacht

**Henke, Oskar
Lehmann, Bernhard**

Gütersloh, 1910

E. Wilms. § 34-35.

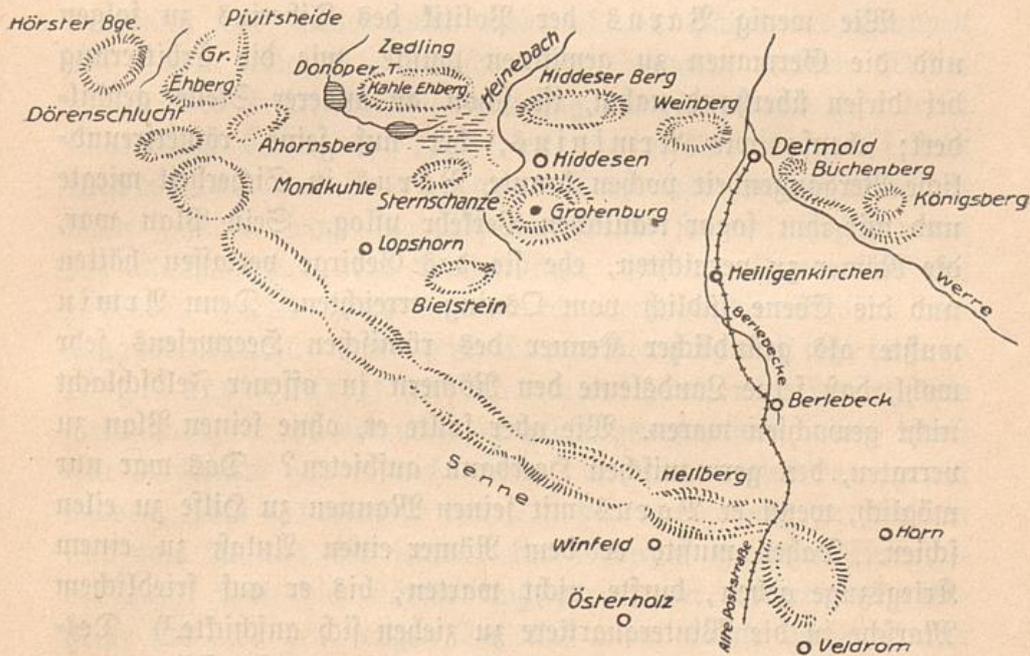
urn:nbn:de:hbz:466:1-31589

E. Wilms.

Literatur: Wilms, das Schlachtfeld im Teutoburger Walde (Fleckeisens Jahrb.). 1897.

„ die Schlacht im Teutoburger Walde. Leipzig 1899.

Wir verweisen auch hier neben der Hauptkarte auf die § 34. folgende Kartenskizze, die die Einzelheiten der unmittelbaren Umgebung des Ortes der letzten Niederlage deutlicher erkennen läßt.



Wilms, Professor und Hauptmann der Landwehr, gibt in seiner klaren und fesselnden Darstellung, die als die überzeugendste unter allen, die die Varianische Niederlage in die Nähe von Detmold verlegen, bezeichnet werden muß, dem Bericht des Florus vor allen andern den Vorzug. Freilich glaubt er auch die andern Quellen damit in Übereinstimmung, wovon wir weiterhin noch zu handeln haben werden. Er erzählt:

Varus wird von den Cheruskern und ihren Eidgenossen (*ὑπήκοοι* bei Strabo), den Chatten, Brukterern, Marsern, aufgefordert, sein Sommerlager im Herzen ihres Landes zu nehmen. Mit Recht betont Wilms, daß die Worte *πρὸς τὸν Οὐίσουρογον* nicht nötigen, anzunehmen, daß das Lager an der Weser gelegen habe, sondern daß sie „in der Richtung nach der

Weser“ übersezt werden können. Das Cheruskerland lag unbestritten hinter dem Lippischen Walde. Die Grotenburg mit ihren Ringwällen war eine ihrer Hauptzufluchtsstätten in Zeiten der Gefahr. Daß das römische Sommerlager an diesem wichtigen Punkte lag, der auch für die benachbarten Völker leicht erreichbar war, war von großer Bedeutung. Hier konzentrierte sich der Verkehr, eine Stadt war in der Bildung begriffen. Das Sommerlager war die Gerichtsstätte. Auch religiöse Bedeutung kam der Gegend zu. Man denke an die Externsteine.

Wie wenig Varus der Politik des Tiberius zu folgen und die Germanen zu gewinnen wußte, wie die Erbitterung bei diesen überhand nahm, ist schon an anderer Stelle geschildert; ebenso wie Arminius, der auf seine römerfreundliche Vergangenheit pochen konnte, Varus in Sicherheit wiegte und mit ihm sogar traulichen Verkehr pflog. Sein Plan war, die Römer zu vernichten, ehe sie das Gebirge verlassen hätten und die Ebene südlich vom Osning erreichten. Denn Arminius wußte als gründlicher Kenner des römischen Heerwesens sehr wohl, daß seine Landsleute den Römern in offener Feldschlacht nicht gewachsen waren. Wie aber sollte er, ohne seinen Plan zu verraten, den germanischen Heerbann aufbieten? Das war nur möglich, wenn er Varus mit seinen Mannen zu Hilfe zu eilen schien. Daher mußte er dem Römer einen Anlaß zu einem Kriegszuge geben, durfte nicht warten, bis er auf friedlichem Marsche in die Winterquartiere zu ziehen sich anschickte.¹⁾ Deshalb wurde ein fern wohnender Stamm veranlaßt, sich zu empören. Schon vorher hatte man das Römerheer dadurch geschwächt, daß es an die Cherusker Detachements zu allerlei Zwecken abgegeben hatte.

Varus war so vertrauensselig, daß er nicht einmal den Warnungen Segests Gehör gab. Am nächsten Tage erfolgte der Aufbruch. Der Abmarsch verzögerte sich, was wohl von den Verschworenen absichtlich herbeigeführt worden ist. Ihre Mannen waren noch nicht zur Stelle, das Wetter war ungünstig, viele Germanen kamen noch mit allerlei erdichteten Klagen und verlangten stürmisch Entscheidung. So erfolgte der Ausmarsch des kriegsbereiten Heeresteils wohl erst gegen Mittag.

¹⁾ Wohl aber konnte beides zusammenfallen. Dafür spricht die Jahreszeit. Mommsen hat daher wohl in dieser Hinsicht das Richtige getroffen.

Die zurückbleibenden Truppen standen müßig in und vor dem Lager umher. Germanen drängten heran, aus deren Mienen und Worten Kampfeslust und Rachedurst hervorleuchten mochten. Die römischen Offiziere ahnten wohl, daß Gefahr im Anzuge sei, wagten aber nicht, tatkräftig einzuschreiten, da sie damit den Kampf in einer für das Heer verhängnisvollen Lage heraufbeschworen hätten.¹⁾ Es mußte ihnen darauf ankommen, das gefährliche Gelände so schnell wie möglich zu verlassen.

Als die Spitze des Heeres etwa 2 km auf Hiddesen zu vorgerückt war, hatte etwas mehr als die Hälfte der Truppen das Lager verlassen. Zwischen den Soldaten trabten Weiber und Kinder einher, die zur Lockerung des Zuges und zu allerlei Unordnung beitrugen. Jetzt erfolgte der Angriff der Germanen auf das Lager. Denn das mußte zuerst in ihren Händen sein. Dadurch versperrten sie den Abgezogenen den Rückzug aus dem Waldgebirge. In der Front des abziehenden Heeres hatte man durch Verhaue die Straßen ungangbar gemacht. Auf die Eroberung des Lagers erfolgte der Angriff auf das marschierende Heer. Die Verwirrung in diesem muß furchtbar gewesen sein. Was tun? Ein Rückwärts gab es nicht mehr. Es mußte alles darangesetzt werden, über Hiddesen in das Tal der Grotenburg zu kommen und von da aus die jenseits des Gebirges gelegene Ebene zu erreichen. Daß die Römer trotz der immer wiederholten Angriffe sich aus dem engen Tal auf einen Punkt durchgekämpft haben, wo man eine Art Lager aufschlagen konnte, ist ein glänzender Beweis für ihre Kriegstüchtigkeit. Da die Verluste sehr groß gewesen waren, so ist dies Lager nur noch von den stark gelichteten Truppen (*accisae reliquiae*) bezogen worden.

In der Nacht verbrannte man Wagen und Gepäck. Man ließ eine Lagerbesatzung und wahrscheinlich auch die Reiterei zurück und brach sehr früh in besserer Ordnung auf, drang auch bis in eine Richtung vor, doch nicht ohne Verluste, denn auch die Germanen waren wach geblieben. Als man bei Anbruch des Tages wieder den Wald erreichte, brachen Unwetter

¹⁾ Man vergl. hierzu aus Abschnitt II, 2, B, 119 die Schilderung des Vellejus über die Untätigkeit der Römer, die allerdings rätselhaft anmutet und, soweit uns bekannt ist, bisher nur von Wilms in der oben gegebenen Art höchst geschickt erklärt wird.

und Regen von neuem los. Die Massen der Germanen schwellen beständig an, so daß der Rest der Legionen von ihnen umzingelt und niedergemacht wurde.

In dem Nachtlager war eine Besatzung unter dem Kommando der Lagerpräfekten Cejonius und Eggius zurückgeblieben. Auch die Reiterei befand sich dort. Jetzt rückten die Germanen heran und forderten die Übergabe. Eggius wollte die Verteidigung, Cejonius setzte die Übergabe durch, womit er aber sein Leben nicht rettete. Die Reiterei hatte unter Vala Numonius zu entkommen versucht, aber auch sie wurde vernichtet. Die wenigen, die sich in den Wäldern verbargen, schlichen sich nach dem Kastell Aliso durch, das Wilms bei Haltern annimmt. Außer diesem Kastell fielen alle festen Punkte rechts des Rheines den Germanen in die Hände.

Dieser Erzählung paßt sich nun der Zug des Germanikus im Jahre 15 gut an. Dabei folgt natürlich Wilms der Auffassung, daß der Ausdruck „die entlegensten Teile des Bructererlandes“ (ad ultimos Bructerorum) von der Ostgrenze am Osning zu verstehen sei (vgl. Abschn. V, 1, E), und daß das erste Lager das einzige, wirkliche Lager des Varus, das Sommerlager, gewesen ist (ebenda F). Germanikus kommt mit seinem Heer vom Rheine her die Ems herauf und läßt Stertinius mit einem Streifkorps das Bructererland verwüsten. Dann rückt er mit dem Heer bis in die Gegend von Lippstadt und sendet Cäcina voraus, ihm den Weg bis an die Ostgrenze des Gebiets zu bahnen, wozu bei der sumpfigen Beschaffenheit des Landstreifens zwischen Ems und Lippe alle Veranlassung war. Von hier aus gelangt Germanikus auf die „alte Poststraße“ von Paderborn nach Detmold, der er über Berlebeck und Heiligenkirchen ins Tal der Berlebecke folgt. 2 km vor Detmold macht er Halt, denn hier zweigt sich der Weg nach der Grotenburg und dem Todesfelde ab. Der Feldherr entscheidet sich dafür, zuerst das Sommerlager aufzusuchen, dann verfolgt er den Todesweg vom Anfang bis zum Ende, läßt die Leichen bestatten und den Grabhügel errichten.

So weit die klare und treffliche Schilderung von Wilms, die wir jedem, der ein eingehenderes Interesse für die behandelte Frage hat, in seinem Buche von 1899 nachzulesen dringend empfehlen.

Aber so klar und in vielen wesentlichen Punkten § 35.
treffend diese Darstellung ist, so ist doch auch sie nicht von Bedenken frei. Das erste und Hauptbedenken ist, daß Wilms die Ereignisse zeitlich und örtlich sehr stark zusammendrängt. Mit Recht bemerkt Wilisch, daß der unbefangene Leser unmöglich aus den Quellen den Eindruck gewinnen könne, daß die ganze Tragödie vom Ausmarsch aus dem Sommerlager bis zur Vernichtung sich in 20 Stunden und auf einem Raume von 10 Kilometern abgespielt habe. Wir haben schon oben (vgl. Abschn. III, 3) unserer Überzeugung Ausdruck gegeben, daß Dios Bericht vor dem des Florus den Vorzug verdiene, und daß nach jenem ein friedlicher Zug des Varus von wenigstens zwei Tagen vor dem ersten Schlachttage anzunehmen sei. Dem stimmt auch Mommsen bei, wenn er (S. 11, Anm. 1) schreibt: „Unter dem ersten Lager bei Tacitus kann ebensowohl das erste von Varus geschlagene Lager wie das erste von Germanikus angetroffene Varuslager bezeichnet werden. Aber jene Auffassung ist deswegen unmöglich, weil augenscheinlich zwischen dem Ausbruch aus dem Sommerlager und dem ersten Angriff eine Anzahl in Frieden zurückgelegter Tagemärsche liegt.“ Die Ansicht von Wilms stimmt zur Darstellung des Florus, allenfalls zu Vellejus, der ja, wie er selbst gesteht, keine eigentliche Erzählung gibt, steht aber im Widerspruch zu Tacitus=Dio, dessen Erzählung bei eingehender Prüfung sich als die zuverlässigste erweist.

Ebenso ist mit den Quellen nicht zu vereinigen, daß nach Wilms der Unterfeldherr des Varus, Asprenas, in Mogontiacum (Mainz) gestanden haben und auf die Kunde von der Not der Römer nach Castra Vetera (Kanten) den Rhein hinabgeeilt sein soll. Er ist durch den Aufstand der Germanen, der Varus Heer und Leben gekostet hat, ebenfalls in schwere Gefahr geraten, der er sich nur durch eiligen Rückzug entzogen hat. Das „Hinabziehen“ (descendere) paßt ebensowohl, wenn er im Aufstandsgebiete, etwa bei den Chattuariern an der unteren Ruhr, gestanden und von da aus seine zwei Legionen auf die linke Rheinseite in den Schirmbereich der römischen Festungen und damit in Sicherheit gebracht hat.

Und auch bei Wilms bleiben wie bei Anoke die Vor-

gänge des Jahres 16 unerklärbar. Nach Wilms soll Aliso auf dem Annaberg bei Haltern gelegen haben. Die Germanen belagern die Feste. Germanikus rückt mit sechs Legionen zum Entsatz heran. Die Germanen fühlen sich ihm nicht gewachsen und ziehen ab, wobei sie natürlich noch eine Weile zusammen bleiben. Dann zerstören sie den Grabhügel auf dem Schlachtfelde vom Jahre 9 und zerstreuen sich. Das ist undenkbar, wenn der Grabhügel in der Luftlinie etwa 120 km von Aliso entfernt ist.

F. Hülßenbeck.

Literatur: Hülßenbeck, die Gegend der Varusschlacht. Paderborn 1878.
Nötke, die Drususfeste Aliso. Hildesheim 1907.
„ wo ist Varus mit seinen Legionen vernichtet worden?
Berlin (Sonntagsbeil. der Vossischen Zeitg. Nr. 24) 1909.

§ 36. Hülßenbeck, weiland Professor am Gymnasium in Paderborn, verlegt den Schauplatz der Varusniederlage am weitesten nach Süden, seinen Todeszug in den Arnsberger Wald — der also der „saltus Teutoburgiensis“ des Tacitus wäre —, die Vernichtung nach Berl. Wenn wir die gründlichen Untersuchungen dieses trefflichen und besonnenen Forschers ausführlicher darstellen, so geschieht das nicht etwa, weil wir für seine Hypothese eine besondere Vorliebe hätten oder gar meinten, daß durch sie eine endgültige Entscheidung herbeigeführt sei. Vielmehr wollen wir dem wackeren Manne dadurch gerecht werden, weil seine Schrift nicht gleich denen der andern Forscher von unsern Lesern beschafft werden kann. Sie ist als Programmabhandlung erschienen und teilt als solche das Los ihrer zahllosen Schwestern, in Bibliotheken vergraben zu liegen und damit weiteren Kreisen unbekannt zu bleiben. Darum ist hier eine eingehende Auseinandersetzung geboten. Über den Schauplatz gibt die Übersichtskarte hinreichend Auskunft. Über die Massengräber, in denen des Germanikus Heer i. J. 15 die Gebeine der Gefallenen vom Jahre 9 gebettet hat, werden wir weiterhin besondere Kartenskizzen beifügen. Hülßenbeck erzählt:

1. Mit der Gründung des Kastells Aliso an der Spitze und eines anderen gegenüber Mainz, des heutigen Kastel, beginnen im Jahre 11 v. Chr. die Unternehmungen der Römer